



Inland.

Berlin, 6. Jan. Se. Majestät der König haben den Geheimen Ober-Finanzrath Freiherrn von Patow zum Mitgliede des Staats-Raths Allerhöchstdigst zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Küster und Schullehrer Wieprecht zu Ues das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie den Unteroffizieren Franke und Kose von der dritten Pionier-Abtheilung die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Premier-Lieutenant a. D., Gutsbesitzer Karl von Dergan auf Roggow, die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruht. Angekommen: Se. Excellenz der Geheimen Staats-Minister Rother, von Krossen.

Deutschland.

Hannover, 4. Jan. Der König hat dem Herzoge von Nassau das Großkreuz des Guelphen-Ordens verliehen.

Oesterreich.

Polnische Gränze, 17. Debr. Ich habe schon in frühern Berichten des österreichischen Polizeibeamten Guth erwähnt, welcher zur Zeit der Occupation des Freistaats Krakau mit Organisation und Leitung des dortigen Polizeiwesens beauftragt worden war. Dieser ausgezeichnete Beamte ist kürzlich auf seinen besondern Wunsch wieder nach Oesterreich zurückgekehrt, und an die Spitze des Polizei-Commissariats in Przemyśl gestellt worden. Hier sollte er ein Opfer des Mordmordes werden. Als er nämlich am 17. d. nach eingetretener Dämmerung durch einen dunkeln Gang seiner Wohnung ging, wurde ein Stillet gegen seine Brust gedrückt, das nur dadurch, daß es auf der vierten Rippe abglitt, wobei es umgebogen wurde, das Ziel verfehlte. Der Mörder, dessen Hand ohne Zweifel politischer Fanatismus leitete, ist entwischt; später ward zwar ein verdächtiges Individuum zur Haft gebracht, dessen Identität mit dem Thäter ist jedoch noch keineswegs erwiesen. Herr Guth, dessen Verletzung gefahrlos ist, war es, der die Mörder des Csalak so wie die revolutionären Umtriebe auf Krakau'schem Gebiet entdeckt hatte. Leider spukt der trübe Geist zeitweise auch noch in Galizien; glücklicherweise aber gelangt der vielfach ausgezeichnete böse Saamen bei der Wachsamkeit der Behörden nie auch nur zu der ersten Entwicklung. Die polnische Propaganda im Auslande ist unermüdet, in ihrer Heimath Unheil zu stiften. Ein Emiffär derselben, Namens Kulczynski, trieb in diesem Sinne schon seit längerer Zeit sein Wesen, oft auf unbegreifliche Weise den Armen der ihn verfolgenden Polizei entzählend. In dessen gelang es doch in den letzten Tagen seinen Aufenthalt auszuforschen, in dem Augenblicke aber, als der Gensdarm seine Thür öffnete, nahm sich Kulczynski durch einen Pistolenschuß das Leben, nachdem er zuvor seine Papiere sämmtlich in Asche verwandelt hatte.

(A. A. 3.)

Großbritannien.

London, 1. Jan. Die Vermählung Ihrer Majestät der Königin soll nunmehr definitiv auf den 16. Februar festgesetzt sein. Von Seiten der Königin von Portugal soll der Herzog von Palmella damit beauftragt sein, der Königin Victoria zu ihrer Heirath Glück zu wünschen.

Die in Gemäßheit des Königl. Special-Kommissarius abzuhaltenden Affisen in Monmouth sind gestern eröffnet worden, und man ist daher, besonders da sich während der letzten Zeit die Gerüchte von beabsichtigten neuen Insurrectionenversuchen der Chartisten häufiger wiederholt haben, auf die nächsten Berichte aus den unruhigen Distrikten von Wales sehr gespannt. Wie es heißt, beabsichtigen nun die Chartisten, sich in großen Massen, jedoch bewaffnet, in Monmouth einzufinden, um durch ihre Gegenwart wo möglich den Geschworenen und Zeugen zu imponiren. Um nun dagegen ein-

germaßen Vorkehrungen zu treffen, hat ein Theil der, wie schon berichtet, nach Monmouth abgesandten Londoner Polizeibeamten den speziellen Auftrag erhalten, ausschließlich den Schutz der Zeugen nach ihrem Eintreffen in Monmouth zu übernehmen; überdies ist die Garnison von Monmouth schon in voriger Woche durch zwei Kompagnien Schützen verstärkt worden. Was den Plan der Vertheidiger des Angeklagten betrifft, so glaubt man ziemlich allgemein, daß derselbe hauptsächlich dahin gehe, dem Fortschreiten der Verhandlungen gleich von vorn herein so viele formelle Hindernisse als nur irgend möglich in den Weg zu legen, hauptsächlich in der Absicht, dadurch den Schluß der Affisen und die Entscheidung der Geschworenen der Vermählung der Königin möglichst nahe zu rücken und den so etwa zum Tode Verurtheilten die Aussicht auf Begnadigung um so mehr zu sichern. Von Seiten der Chartisten, im Allgemeinen werden alle möglichen Anstrengungen gemacht, um die Mittel zur Vertheidigung ihrer Parteigenossen herbeizuschaffen; es sollen zu dem Zwecke bereits 1500 Pfund gesammelt sein, da die Chartisten in Wales, obgleich fast ausschließlich der arbeitenden Klasse gehörend, im Ganzen einen sehr guten Erwerb haben, den sie als Arbeiter in den dortigen Bergwerken beziehen. Nur darüber führen sie vielfache Klage, daß bei den meisten Fabrik- oder Gruben-Besitzern die Abtragung eines Theiles des Lohnes in Naturalien eingeführt ist, hauptsächlich in den nothwendigsten Lebensmitteln, deren Qualität dann nicht immer die beste, und welche ihnen theuer angerechnet werden. Im Durchschnitt bleibt indeß doch noch immer für den einzelnen Arbeiter ein Wochenlohn von 15 Sh. baar übrig. Ein einziger Grubenbesitzer, freiwillig der bedeutendste in der Umgegend von Merthyr-Tydvil, Namens Sir John Guest, hat am 28ten v. M. für neun Wochen, während welcher er die Auszahlung des Arbeitslohnes zurückhielt, um den Chartisten unter seinen Arbeitern die Mittel zum Unfug nicht selbst in die Hand zu geben, eine Summe von 27,000 Pfd. baar auszuzahlen gehabt.

Frankreich.

Paris, 1. Januar. Gestern Abend empfingen der König und die Königin, umgeben von der königlichen Familie, im Thronsaale der Tuilerien, die Gemahlinnen der fremden Botschafter und Gesandten, die Mitglieder des Staats-Rathes, der Verwaltung der Civil-Liste und der königlichen Domainen. Auch die Abtheilungen der National-Garde und der Linientruppen, die den Dienst im Schlosse hatten, wurden zugelassen, um 33. M. die Glückwünsche zum neuen Jahre darzubringen. Der König dankte in einer herzlichen Anrede, die mit lautem Zurufe aufgenommen wurde. Heute wird der König in gewohnter Weise das diplomatische Corps, die Deputationen der Kammern und sämmtlicher Behörden empfangen. — Es soll jetzt beschlossen sein, daß der Herzog von Nemours sich zur Vermählung der Königin nach London begeben wird. Man weiß noch nicht, wen der König bei dieser Gelegenheit zum außerordentlichen Botschafter ernennen wird. Die Wahl soll zwischen dem Herzoge von Broglie und dem Grafen Molé schwanken.

Durch den Tod des Erzbischofs von Quelen wird ein zweiter Platz in der französischen Akademie erledigt, und vielleicht finden dadurch die Herren Berryer und Victor Hugo gleichzeitig Gelegenheit, in den Kreis der Vierziger einzutreten.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man kann sich keinen Begriff von dem Schrecken machen, der sich, in Folge der Prophezeiungen in Bezug auf das Jahr 1840, unter den Landleuten verbreitet hat. Die meisten Bauern sind überzeugt, daß am 6. Januar die Welt untergehen wird, und schon seit längerer Zeit sind alle Kirchen mit abergläubischen und furchtsamen Gläubigen angefüllt.“

Die „Quotidienne“ erscheint heute zum ersten male als Moniteur de l'avenir; um über die Bedeutung dieses Titels keinen Zweifel übrig zu lassen, beginnt sie ihr Blatt mit Nachrichten über den Herzog von Bordeaux, die in einem offiziellen Tone abgefaßt sind.

Es ist ein allgemeines Stadtgerüchte, daß Guizot, mit seinen frühern Gegnern gänzlich ausgeöhnt, ins Ministerium tritt; man darf selbst sagen, daß er mit einem Fuße schon im Cabinet steht. Dieser Tage sprach eine sehr hohe Person mit dem gegenwärtigen Minister des Innern, Duchatel, bekanntlich ein langjähriger Freund Guizot's, ohngefähr in folgenden Ausdrücken: „M'est-ce pas le ministère de l'Interieur est un fardeau bien lourd, que pensez vous des travaux publics? Duchatel versichert, daß er sehr gern der Verwaltung der innern Angelegenheiten vorstehe, allein die hohe Person kam immer auf den zuerst geäußerten Gedanken zurück. Guizot hat durch seine, in der Einleitung zu Washington's Lebensbeschreibung, entwickelten Grundfätze, sich wieder viele Gönner und selbst aus der Mitte der Linken gewonnen. Der Mann hat doch wenigstens Energie, heißt es, und ist im Grunde freisinnig. — Ludwig Philipp wird ein für allemal das Rentengesetz nicht annehmen, und findet darin bei den Pairs Unterstützung. Der König der Franzosen will, was die Zinsherabsetzung betrifft, weder den Pairs, die an 60 Millionen SpEtige besäßen, noch den Fremden (vorzüglich den Städten Basel, Neuenburg und Genf), die den restirenden Theil in Händen haben, zu nahe treten. Die Provinzen sind gar nicht theilhaftig bei dieser Frage, welche durchaus eine persönliche ist. — Molé wird seine Ansicht wegen Spanien und den Orient in der Pairskammer bei Gelegenheit der Adressedebatte entwickeln. Man verspricht sich eine der interessantesten Sitzungen. Jedenfalls tadelt Molé die Abberufung des Admirals Roussin.“

Belgien.

Brüssel, 2. Jan. Seit einigen Tagen zahlt die Belgische Bank ihre rückständigen Zinsen vom vorigen Jahre und von dem laufenden. Ihre Schulden hat sie schon längst ganz abgetragen, nur schuldet sie dagegen der Regierung noch die vier Millionen, die ihr vor einem Jahre als Aushülfe vorgestreckt worden. Auf der andern Seite aber hat sie selbst noch bedeutende Forderungen an industrielle Gesellschaften. Ihre Actien, die bis unter 600 gesunken waren, sind seitdem wieder bis zu 840 gestiegen. Die vorherrschende Meinung ist, daß sich die Bank halten können, und es nicht lange währen wird, bis die Actien wieder Pari stehen.

Schweiz.

Lausanne, 28. Debr. Der Kanton Waadt ist gegenwärtig lebhaft von einem religiösen Kampfe erregt, der sich um die Erhaltung oder Abschaffung der symbolischen Bücher (der Helvetischen Konfession) dreht, und natürlich auch eine politische Farbe erhalten hat, indem die Radikalen auf Seiten der Neuierung, die Gemäßigten aber und die kleine Zahl der Aristokratie auf Seiten des Herkömmlichen stehen. Eine Menge Petitionen war in dieser Sache an den großen Rath eingelaufen; einige hatten als nothwendige und beklagenswerthe Folge der Abschaffung das angeführt, daß die Waadt aufhören würde, eine Nationalkirche zu besitzen; andere verlangen, daß der große Rath sich für unbefugte erkläre, in dieser Sache einen Beschluß zu fassen und eine Stellvertretung der Gemeinden für die Entscheidung derselben zusammenberufe; im Ganzen hatten sich 9800 Bürger für Abschaffung, 8700 für Beibehaltung der Helvetischen Konfession ausgesprochen; noch stärker war die Mehrheit für Abschaffung im großen Rath: 84 Stimmen gegen 43. So ist der lange kirchliche Kampf beendet, wenigstens im Saale der Gesetzgeber, mit Gewißheit aber kann man voraussetzen, daß er im gesell-



gen Leben, wo sich die beiden Parteien, die rationalistische und die orthodoxe (Nomier) oder die radikale und konservative mit Entschiedenheit gegenüberstehen, noch lange anhalten wird. Das Extrem der Ersteren, vertreten durch Herrn Druey, mag man aus einer Anzahl Petitionen erkennen, die zu Anfang dieses Monats vor den großen Rath des Waadtlandes kamen und neben dem Veto, der Jury, der Erwählung der Offiziere durch die Soldaten, auch verlangten, daß die Pfarrhäuser in Nationalwerkstätten verwandelt würden, wo die Angehörigen einer Gemeinde arbeiten und leben könnten. Hr. Druey fand alle diese Ideen beachtenswerth und weisfagte, daß sie ihren Weg machen werden, die Versammlung beachtete sie aber nicht. Dagegen hat sie die Jury wenigstens für einen kirchlichen Zweck eingeführt, nämlich für den Fall, daß zu entscheiden wäre, ob ein Geistlicher seinem Eid auf die Bibel und die Nationalkirche treu geblieben sei, solle ein Geschwornen-Gericht von Geistlichen zusammentreten. (Schw. M.)

Der Schweizerische Bilder-Kalender vom Maler Disteli, der in Solothurn zum zweiten Male erscheint, enthält nachfolgende, wahrhaft werthvolle und ergötzliche Zeichnungen. Die Bilder, leicht schattirte Umrisse, sind theils historisch, theils biographisch, theils stellen sie Anekdoten dar. Die biographischen Bilder sind im Ganzen die harmlosesten. Der erste Jahrgang gab in acht Vorstellungen den wahren und angeblichen Lebenslauf des Joseph Hammer von Egerkingen bei Solothurn. Dieser Mann, früher Hauptmann unter Napoleon und der Restauration, jetzt Kreuzwirth in Egerkingen und Mitglied des großen Rathes, gehört zu den angenehmen Figuren, die zum Besten ihrer gelangweilten Nebenmenschen ihre Vergangenheit mit den glänzendsten Farben ausmalen. Hammer ist ein zweiter Röhre, er wird an der Bersina von Napoleon der alten Garde empfohlen, weil er des Kreuzwirths Sohn von Egerkingen ist, und doch muß er, dem solches vom großen Manne widerfahren ist, erleben, daß ihm vor dem Gerichte seiner Heimath durch den Amtsdieners der Hut abgenommen wird. In gerechtem Unwillen erklärt er: „So öppis ist zu Gessler und Landenbergs Zyt nit passiert“ und der Biograph stimmt bei: „denn sie nahmen den Leuten den Kopf und ließen ihnen den Hut.“ Den zweiten Platz nimmt der berühmte General Buser ein. Buser, jetzt ein Mann von mehr denn 70 Jahren, giebt sich zwar, wie alle Welt weiß, als Staatsmann viele Blößen, ist aber eine Natur ohne Falsch und ohne Wandel, „ein Schweizermann, wie wir ihn allen Parteien wünschen, wenn es einmal Parteien geben muß; eine wahre Volksnatur, im einfachsten Gewande der größten Opfer fähig; ein Mann, der vierzigjährige Treue an seinen Grundsätzen gar nicht in Rechnung bringt, sondern sagt: So ist es einmal mit mir und kann nicht anders sein.“ Seit 1798 gehörte er zu den „Revoluzern“, ist öfters im Gefängnisse und auf der Flucht gewesen, hat den Herren von Basel schwere Geldstrafen bezahlt, im September 1833 die Baselländer bei dem Reigoldswyler Zuge zu Pferd angeführt und sich von ihnen den Generalstitel verdient, den er nachher auch seiner Wirthschaft beilegte. Wir sehen ihn auf fünf Bildern; wie er 1798 im Baseler großen Rath einem halsstarrigen Rathsherrn die Perücke auf dem Kopfe herumdreht, daß der Kopf über die Nase herabhängt; wie er 1831, als Verbannter am Züricher See lebend, in Gefahr des Ertrinkens ist und nun keine vornehmere Sorge hat, als daß die Aristokraten jubeln und vom Finger Gottes sprechen würden; wie er 1833 dem eidgenössischen General erklärt, daß er „auch nicht sauber über's Nierenstück sei“, was ihn abermals zur Flucht nöthigt; wie er vor dem Reigoldswyler Zuge, hoch zu Ross, an der Spitze des Landsturms, seine Frau heimschickt, die ihn auf die Dfenbank abholen will; wie er endlich seinen Gästen im Wirthszimmer die Raben und Eulen erklärt, die da mit Holzkrausen um die Wanduhr ausgehängt sitzen, denn so hat er die Pfarrer verewigt, die da lehrten: wer den Baseler Herren nicht gehorche, sei von Gott abgefallen.

## Afrika.

### Zweite Nilfahrt bis Meravi.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)  
(Fortsetzung.)

Wenn es gegründet ist, was Hr. Cadalvene anführt, daß er an den Pylonen des hiesigen großen Tempels die Basis einer Statue mit dem Ringe des Königs Maraka, ersten Monarchen der äthiopisch-ägyptischen Dynastie, gesehen hat (welche Statue wir nicht auffinden konnten), so würde dies meiner Ansicht von der Epoche der Erbauung dieses Tempels ganz entsprechen. Ich gestehe aber, daß da, wo sich weder Champollion noch ein anderer früherer Reisender zur Orientirung für Hr. Cadalvene selbst vorfand, ich seinen antiquarischen Notizen nicht viel mehr Glauben als seinen politischen bezumessen wage.

Man trifft noch zwischen den Trümmerhaufen des großen Tempels die von Hr. Rüppell detaillirten Gegenstände an, als: den Sokel von schwarzem Granit mit einer fußförmigen Erhöhung darüber, in der Hr. Rüppell die Darstellung einer Sanbale des Persens erkennen will; den schönen kubischen Altar von grauem

Granit, der fast ganz unbeschädigt geblieben ist, und dessen Hieroglyphen und Bildhauerarbeit er mit Recht als vorzüglich schön schildert, den merkwürdigen Umstand aber nicht erwähnt, daß auf der einen Seite dieses Altars zwei geharnischte Weiber, als einzige Darstellung auf dieser Seite des Würfels, sich wie kampffertig gegenüberstehen; endlich die 8 Fuß im Quadrat haltende Tafel von röthlichem Granit, die gleichfalls mit herrlich gearbeiteten Hieroglyphen verziert ist. Die kolossalen Widder aus grauem Granit vor dem Eingange, deren Hr. Rüppell ebenfalls gedenkt, sind jetzt erst ganz frei gegraben, und außerhalb unter Reishütten (zum Transport nach Kaira bestimmt) aufgestellt worden. Bei dieser Gelegenheit hat man entdeckt, daß noch eine ganze Reihe dieser Widder zum Tempel führen, von denen zwei schon etwas entblößt sind, und die übrigen wahrscheinlich noch vom Sande verdeckt zu Ort und Stelle liegen. Die Gestalt dieser Widder, deren wolliges Vlies in Stein sorgsam ausgearbeitet ist, und welche keine Hörner haben, weichen von der in Aegypten üblichen Behandlung ähnlicher Gegenstände eben so sehr ab, als die noch zu unterscheiden möglichen Darstellungen auf den Pylonen, namentlich der Pferde und aller Thiere überhaupt. Nach dem, was ich in der Folge in den, bis jetzt nur von Caillaud und Linant besuchten Ruinen von Mesaurat und Naga gesehen, möchte ich diese angeblichen Widder, welche eine kleine weibliche Figur zwischen den Vorderfüßen halten, von gleich weiblicher Natur, d. h. nicht für Widder, sondern für Schafe halten, und diese Selbstsamkeit mit dem Jahrhunderte lang dauernden, weiblichen Regiment der, immer dieselben Namen führenden Königinnen von Meroe und Napata in Bezug bringen — wobei ich es jedoch den Archäologen gern freistelle, mich über diese Hypothese und die neue Art Halsbänder, welche ich hier im Innern Afrika's aufgefunden zu haben glaube, nach Gefallen auszusprechen, oder eines Bessern zu belehren. Denn es ist allerdings möglich, daß sie früher Hörner (ich meine die Schafe) von Metall gehabt, doch sind keine hinlänglichen Spuren davon im Stein aufzufinden.

Der offene Saal, westlich vom Tempel, der früher mit ihm in Verbindung gestanden zu haben scheint, enthält gleichfalls noch den von Rüppell bezeichneten Altar von Sandstein, an dessen Fuß zusammengebundene männliche und weibliche Sklaven ausgehauen sind, woraus jener Reisende folgert, daß dies ohne Zweifel ein zu Menschenopfern bestimmter Altar gewesen sei — ein sehr gewagter Schluß, der sich durch nichts rechtfertigt, da die Abbildung zusammengebundener Sklaven sich unter verschiedenen Formen in den meisten Tempeln und Gräbern Aegyptens wie Nubiens so äußerst häufig vorfindet, daß, wenn man daraus immer auf Menschenopfer schließen wollte, die ehrwürdigen alten Aegyptier als die größten Kannibalen der Erde erscheinen müßten.

Das (immer in der Richtung nach Westen) jetzt folgende Gebäude, welches Hr. Rüppell für die Trümmer eines Palastes hält, hat die beiden Löwen aus rothem Granit, von denen er eine Abbildung liefert, verloren. Sie sind vom Vizekönige verschenkt worden, und, wenn ich nicht irre, nach England gewandert. Den 3 Fuß hohen Granitobelisk mit Hieroglyphen, als hier in der Nähe angegeben, konnten wir ebenfalls nicht mehr ausmitteln, fanden aber dagegen die nicht übel gearbeiteten Torsen zweier weiblichen Figuren, die eine mit einem Löwenkopfe, die andere, welche aus ihrer Brust mit der Hand Milch drücken zu wollen scheint, ohne Kopf.

Die sich nun unmittelbar anreihenden Ueberreste sind nichts als unformliche Trümmerhaufen, deren einstige Bestimmung zu errathen unnütze Mühe scheint; der wohlerhaltenste Tempel von allen aber ist das hierauf folgende Typhonium, welches zur Hälfte in den lebendigen Felsen gehauen ist. Dieser Tempel allein ist im rein ägyptischen Styl, sehr verschieden von den andern, und ich vermüthe daher, daß er sein Dasein irgend einem späteren ägyptischen Eroberer verdanke, vielleicht dem Ptolemäus Evergetes, der bisher und noch weiter gedrungen sein soll. Die Beschreibung dieses Tempels von Hr. Rüppell ist sehr anschaulich, nur daß er hier und anderwärts stets Anaglyphen wie Hieroglyphenschrift unter demselben generellen Namen „hieroglyphischer Bildhauerarbeit“ aufführt, was zuweilen Verwirrung veranlaßt. Die Sculpturen, welche im letzten Saale des Typhoniums (dem Adytum) auf beiden Seiten eine Reihe ägyptischer Gottheiten darstellen, denen man Opfer bringt, sind ohne alle Beschädigung geblieben, so wie mehrere Hieroglyphen noch gut untersehbar sind, dagegen die hintere Wand ganz zerstört ist, wie es scheint, um hier Nachgrabungen zu veranstalten. Dieselben Spuren gewaltsamer Eröffnung finden sich in einem Seitengemache ohne Verzierung. Ein Theil der bunten Farben, in der Cella wie im Pronaos, prangen noch jetzt in alter Frische, und von der Colonnade des letztern, mit ausdrucksvollen Nischköpfen und Typhon-Karpatiden, stehen noch die mei-

sten Säulen. Nur im ersten Saal oder Sekos ist durch ein Erdbeben die Decke eingestürzt, über deren Trümmerhaufen man jetzt nur mit Mühe in die Cella und das Allerheiligste gelangt.

Oberrhalb des Typhoniums befinden sich zuletzt noch die Rudera eines andern, weit kleineren Felsentempels, die den Charakter eines höheren Alterthums als alle übrigen tragen, aber zu sehr zerstört sind, um viel daraus ermitteln zu können. Lebhaft zu bedauern bleibt es an allen diesen Orten, daß noch Niemand herkam, welcher die ziemlich zahlreichen Hieroglyphen, die sich in den verschiedenen Ruinen befinden, zu entziffern im Stande gewesen wäre, was allein über das wahre Alter, die Gründer und die Bestimmung der hiesigen Tempel ein größeres Licht zu verbreiten vermag.

Wir wandten uns jetzt nach den pyramidalischen Grabmonumenten, die sich kaum einige Minuten von dem leterwähnten Tempel entfernt in zwei Gruppen darstellen, wovon die eine nur wenige, die andere mehr als doppelt so viele, meistens sehr wohlkonservirte Pyramiden enthält. Unter den ersten befindet sich eine fast eingestürzte, die größer und in ihrer Form auch abweichend von den andern ist. Sie scheint aus entfernteren Zeiten, als diese herzuflammen, welche, 17 an der Zahl, sämmtlich von der Bauart der ägyptischen ganz verschieden, aber gewiß nicht älter, noch überhaupt sehr alt sind, ja die letztere Gruppe möchte ich verhältnißmäßig fast modern nennen. Sie sehen zum Theil so glatt und unversehrt aus, als wären sie eben erst fertig geworden, und in einer derselben, auf die ich hinaufstieg, was ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden konnte, da jede Steinsäge eine bequeme Stufe bildet, und nur die vier Kanten der Pyramide von oben herab mit einem polirten runden Steinwulst ohne Absatz überkleidet sind — fand ich auf der Höhe einen hölzernen Querbalken inwendig eingemauert, der durch das Herabfallen eines Steines sichtbar geworden war, und obgleich dadurch Wind und Wetter ausgesetzt, sich dennoch so frisch und intact erhalten hatte, als sei er neu. Keine dieser Pyramiden ist über 80 Fuß hoch, und ihre Form weit schmaler in der Basis und spitzer zulaufend als die der ägyptischen. Fast alle haben nach Süden zu einen niedrigen, kastenartigen Vorbau mit einer Thür-Öffnung, und es scheint, daß hier die Leichen versenkt wurden. Bis jetzt hat noch keine erschöpfende Untersuchung deshalb stattgefunden, wiewohl man sieht, daß öfters dergleichen begonnen wurde. Einige dieser Eingänge sind erst später angelegt, einige mit den Pyramiden zugleich aufgeführt worden, was man stets deutlich unterscheiden kann. Nur in wenigen fanden wir Sculpturen, deren Formen weicher und üppiger waren, als es der ägyptische Styl mit sich bringt. Eines dieser Hautrelief-Bilder stellte eine Königin auf ihrem Throne dar, dessen Fußgestell aus Löwen bestand, die mit einer reichen Decke behangen waren. Auch diese Thiere waren nicht in ägyptischem Styl, sondern eher persischen Darstellungen dieser Art ähnlich. Hieroglyphen fanden sich hier nicht vor. Auf einem andern Bilde opferte die Königin Gottheiten, die den ägyptischen sehr ähnlich erschienen, und unter deren Attributen sich auch der Mischlüssel mehrmals zeigte, während wieder andere fremdartige Gegenstände trugen, deren Bedeutung mir nicht klar ward.

Wie es häufig hier der Fall ist, haben die Eingebornen den Platz um die alten Grabmäler auch zum eigenen Kirchhof erwählt, und eine Menge von alten Töpferscherben, die um den Berg herliegen, zur Ausschmückung ihrer modernen Ameisenhäuschen sorgsam benützt.

Mit Sonnenuntergang erstiegen wir den Felsen und sein Plateau, was nur zu Fuß thunlich und ziemlich mühsam ist. Von den Geyern,\*) die Hr. Cadalvene hier „abermals zu Tausenden“ umschwebten, kam uns keiner zu Gesicht, wohl aber zwei wilde Kagen, die vor uns die Felsen hinankletterten. Oben angelangt, hat man eine ausgebreitete Wüstenaussicht, und nahe jenseits des Flusses erblickten wir die große Pyramidengruppe von Meroe oder el Belal in klarer Nähe. Herr Rüppell giebt die Entfernung dieser Pyramiden, die er nicht besucht hat, und die man selbst zu Fuß bequem in 3 Stunden erreicht, als 7 Stunden weit an, obgleich er versichert, den Dschebel Barkal bestiegen zu haben, von welchem er sich doch sogleich durch den bloßen Augenschein hätte überzeugen müssen, daß die Entfernung in gerader Richtung von hier kaum zwei Stunden beträgt. Eine so handgreifliche Unzuverlässigkeit kam mir auffallend bei einem Schriftsteller vor, der die Vorrede zu seinem Werke mit folgenden herausfordernden Worten beginnt: „In gegenwärtiger Zeit scheint eine wahre Schreibwuth sehr viele Gelehrte, und noch bei weitem mehrere Ungelehrte befallen zu haben. Das Bildermachen ist zu einer Art Handwerk geworden, und man berücksichtigt dabei meistens mehr den Geldgewinn als den Drang interessanter wissenschaftlicher Entdeckungen mitzutheilen. Noch eine andere Eigenthümlichkeit ist eingewurzelt: die Mehrzahl der Leser beurtheilt sehr oft die erscheinenden Werke nach ihrer Bogenzahl (!) und läßt sich von der Darstellung anziehen oder abstoßen, unbekümmert, ob der Inhalt gemüthlich und die Mittheilungen originale seien. Unter diesen

\*) Kleinere Irrthümer sind folgende: 1) der vorletzte Gott an der rechten Wand des Adytum, vom Eingange aus, hat nicht bloß eine Kugel, sondern eine solche mit hohen Federn auf dem Haupte; 2) der dritte Gott auf der gegenüberliegenden Seite ist kein Horus und hat auch keinen Finger nach dem Munde gerichtet, sondern trägt in beiden Händen verschiedenartige Embleme.

\*) Das Manuscript ist hier unbestimmt, so daß wir nicht wissen, ob wir recht gelesen. A. d. A. d. A. A. A.



Umständen war es für mich kein geringer Entschluß, in den Reihen der Schriftsteller aufzutreten; ein natürlicher Widerwille besetzte mich von jeher gegen Bücher, in welchen mit einem nichtsagenden Qualm von Worten nur wenige originale Beobachtungen eines Schriftstellers gegeben werden, die herauszufinden man eine Masse längst bekannter und zum Theil aus andern Werken combinirter Nachrichten wieder durcharbeiten muß u. s. w." — Diese sind stolze Worte! und recht demüthigend für uns andere arme Scribler, die wohl fühlen, auf solchem Gebiege keinen Anspruch machen dürfen. Wenn man indeß den natürlichen Widerwillen Herrn Rüppells gegen schlechte Bücher auch leicht begreift, so ist doch zu berücksichtigen, daß bei den verlangten Originalbeobachtungen vor Allem ihre Wahrheit erforderlich sei. Falsche Originalbeobachtungen fördern den Leser weniger als das Nachschreiben einer richtigen, selbst wenn das erhabene Genie ihres Verfassers keines geringen Entschlusses bedurfte, um sich zu ihrer Mittheilung herabzulassen. Der Ausdruck Originalbeobachtungen hat übrigens seine komische Seite, und erinnert mich an den seligen Kramer, der keine seiner Schatzen anfertigte, ohne mit großen Buchstaben auf das Titelblatt zu setzen: „deutscher Originalroman von Kramer.“ Aber auch die unnützen Worte, die in Herrn Rüppells Werke so verpönt werden, hat er selbst nicht immer zu vermeiden gewußt, wovon unter mehreren anzuführenden hier nur folgende Originalstelle als Beispiel. Bei Gelegenheit einiger ganz unbedeutenden Säulenkumpfen schreibt Herr Rüppell: „Burckhardt sagt S. 83, daß diese Säulen von Kalkstein sind, ich habe in meinen Notizen das Baumaterial als Sandstein aufgezeichnet: einer von beiden muß sich daher geirrt haben.“ Welcher wichtige Umstand, und welche scharfsinnige Folgerung! Inwiefern übrigens Hr. Rüppell zu den gelehrten oder ungelehrten Schriftstellern gehöre, lasse ich billig dahin gestellt, weil ich es nicht zu beurtheilen verstehe; daß er aber durch seine Darstellung das Publikum nicht (wie er es an Andern rügt) ebenfalls zu bestechen gesucht hat, ist unläugbar. Denn im Fall er zuweilen belehrend ist, so darf er doch unterhaltend geworden zu sein sich gewiß nur selten vorwerfen; ja man könnte sogar seinen original deutschen Styl, der einigermaßen seinem Namen entspricht, oft für eine holprige Uebersetzung aus einer fremden Sprache erhalten, und es zugleich etwas befremdend finden, daß ein so überaus streng gründlicher Mann stets Kapital für Kapital, und Kapital für Kapital, Pronos für Pronaos, Diphon statt Dyphon u. s. w. schreibt, die hiesigen äthiopischen Faki in orientalische Fakys, die Schachs in Schicks oder Scheicks, wie der Araber dieß Wort nie ausspricht, umwandelt, und eine Menge anderer Landesnamen so unbegreiflich entstellt, daß man sie an Ort und Stelle nicht wieder zu erkennen vermag, da sie weder mit der arabischen Orthographie noch mit dem Klang unserer Aussprache übereinstimmen. So führt er das hiesige Meravi immer als Meros auf, eine Benennung, die weder einem Europäer noch einem Eingebornen von diesem Ort bekannt ist, schreibt Sekub statt Jakbul, Bender statt Bint, Agusa statt Agus u. c., was für Reisende, die nach solcher Autorität Erkundigungen einzuziehen wollen, sehr irreführen wird.

(Fortsetzung folgt.)

## A s i e n.

Ein in China befindlicher evangelischer Missionar spricht sich in einem nach Genf gekommenen Schreiben d. d. Canton 13. Mai, über die jetzigen Angelegenheiten in China und deren mögliche Folgen also aus: „Zwei Monate lang waren wir (die Europäer) angewiesen, uns in unseren Wohnungen still zu halten, wir waren nichts anderes als Gefangene. Die Bedingung unserer Freilassung war die Uebergabe von 20,000 Kisten Opium, von denen die Regierung wußte, daß sie sich auf den fremden Schiffen befanden, die in den Meeren China's vor Anker lagen. ... Es ist mir unmöglich, in das Einzelne der immer wechselnden Lage der Fremden einzugehen, die sich noch alle Tage zu verändern scheint. Für uns Missionaire ist diese Sache von der größten Wichtigkeit und Bedeutung. Schon vorher waren wir in unseren Bemühungen sehr beschränkt, jetzt aber sind uns mehr denn je Hände und Füße gebunden. Das protestantische Hospital, das seit einigen Jahren glücklichen Einfluß übte, die große Ueberlegenheit der Europäischen Wissenschaften bewies, die grenzenlose Wohlthat des Christenthums darthat und vielfache Gelegenheit gab, das Evangelium zu verbreiten, unser Hospital ist so eben geschlossen und selbst der dahinführende Weg vermauert worden. Unsere Sprachlehrer haben uns bereits verlassen, denn sie fürchten, ihr Leben zu verlieren, wenn sie länger zu uns kommen; wir sind auch ungewiß darüber, ob sie je wiederkommen werden. ... Ueberdies besteht in China ein Gesetz, wodurch den Chinesen verboten wird, Fremden Unterricht in der Chinesischen Sprache zu geben. ... Wer von uns öffentlich das Evangelium predigte, könnte sogleich auf Verhaftung oder noch härtere Strafe rechnen; Bibeln und religiöse Flugchriften können wir nur auf sehr beschränkte Weise austheilen. Das Christenthum gilt in China als etwas Verworfenes, und Viele von denen,

die Christen heißen, bestärken die Chinesen durch ihr Betragen in dieser Meinung; was sollen sie von den christlichen Opium-Schmugglern denken? ... Was aber auch in naher oder ferner Zukunft über uns ergehe, nimmer wird es uns in unseren Bemühungen irre machen, wir werden in unserer Gefangenschaft fortfahren, die Sprache zu studiren und auf diese Weise die Uebersetzung der Bibel und anderer nützlicher Bücher ins Chinesische fortzusetzen. ... Immer sind die jetzigen Ereignisse von großer Wichtigkeit für uns. Wenn die Engländer wegen der gegen uns ergriffenen Maßregeln bei der Chinesischen Regierung Vorstellung thun oder darüber Erklärung verlangen, so ist es möglich, daß das Land ganz fremdem Einfluß geöffnet wird, es kann ihm aber auch mehr denn je verschlossen werden.“

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, 8. Jan. Jemehr die große günstige Uebergangsperiode der Gegenwart dem allgemeinen Bewußtsein sich aufdrängt, je enger und naturgemäßer insbesondere die Wissenschaft dem Leben sich anschließt, von dem sie sonst so schroff geschieden war, und nur bisweilen in gewagten Sprüngen sich mit ihm vereinte, desto mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung verdienen die wesentlichen Förderungsmittel dieser heilsamen Proceßur. Einer ihrer Haupthebel ist die Journalistik. Wer aber kennt nicht diese sogenannte breite schlammige Masse, auf welcher der deutsche Geist nach allen Richtungen hin verschwimmt; die den klaren Strom der Einzelgeister verdrängt oder trübt, und entweder mit schlechter lyrischer Milchkost die Weltanschauung verweicht, mit der Eßgutmutter des Parteigeistes sie versäuert, oder mit einem Ragout von Trivialitäten sie gänzlich verbirbt! Die besseren Organe des öffentlichen Lebens haben einen eben so langen und harten Kampf gegen das Unbedeutende wie gegen das entschiedene Schlechte — gegen die Klatschrosenliteratur — zu bestehen, und gelingt es einer neuen Zeitschrift, mitten auf der dünnen Sandebene des großen Terrains als ein fruchtbringender geistiger Lebensbaum zu gedeihen, so ist dies gewiß schon an sich ein Beweis seines edlen Ursprunges und treuer Pflege. Seit zwei Jahren hat die Vierteljahrschrift: „Der Freihafen“ (Altona bei Hamburg) sich die allgemeinste Anerkennung des besten Publikums erworben; bekannte wohlbewährte Mitarbeiter wie gebiegene jüngere Talente werden diesen Ruf zu bewahren, und die Theilnahme daran zu erhöhen trachten, und somit den Einfluß der Zeitschrift auf die besonnene Fortbildung der Nation, wie ihre besten Geister sie wünschen müssen, vielseitig ausdehnen. Die Verlagsabhandlung des „Freihafens“ kündigt für das beginnende neue Jahr nun als Beiblatt desselben unter dem Titel: „Der Pilot“, eine allgemeine Revue der einheimischen und ausländischen Literatur- und Volkszustände an, herausgegeben von derselben Redakt. on. Das Journal wird in wöchentlichen Lieferungen von 1½ Bogen des größten Quartformates, zum jährlichen Pränumerationspreise von 8 Thalern, mannichfache Darstellungen von dem Leben der Gegenwart in jeder Form enthalten, und die laufende Tagesliteratur, die fortarbeitende Wissenschaft, das Reich der Künste und der Gesellschaftswelt in unserer Mitte hell und gerecht beleuchten. Auf den unterhaltenden Theil des Journals soll eine besondere Sorgfalt verwandt und dasselbe so ausgestattet werden, daß jede Nummer auch der harmlosen Lektüre einen würdigen Stoff darbiete, der dem Bedürfnis der Lektüre eine gebiegene Richtung zu geben geeignet ist. Die Redaktion ist der Mitwirkung der ausgezeichnetsten deutschen Schriftsteller gewiß und besitzt in allen Weltgegenden Mitarbeiter, die aus eigener Anschauung die Tagesereignisse in ihrem Umkreise berichten werden. Zu dem „Freihafen“ wird der „Pilot“ das Verhältniß haben, daß er in einzelnen Zügen das Material der Zeit sammelt, welches die Vierteljahrschrift zu übersichtlichen und zusammenfassenden Artikeln verarbeiten soll. — Die bereits ausgegebene Probenummer dient ebenso in ihrer Reichhaltigkeit als in der Gediegenheit der Beiträge selbst zur besten Empfehlung. Sie enthält: 1) Leben und Cultur in Vesterreich (eine österröische Abtei); 2) Sterned, eine Novelle von v. F. v. W.; 3) Physiognomie der Zeit, Epigramme von F. v. Salter; 4) Aristokratische Literatur (Saint-Epivan, von A. v. Sternberg); 5) Fragmente über den Eid; 6) Die Revolution in Zürich; 7) Die Goldkrisis.

A — S.

## Das Jauersche Gesangbuch.

Sammlung christlicher Lieder für evangelische Gemeinden zu öffentlichen und stillen Erbauung. Siebente unveränderte Auflage. Breslau 1839. Verlag von Graß, Barth und Komp. S. 744. Nachtrag 133 S.

Obgleich über diese Sammlung christlicher Lieder (bekannt unter dem Namen das „Jauersche Gesangbuch“) schon viel Rühmliches gesagt, und erst neuerdings in Nr. 102 d. Schles. Chronik (vom vorigen Jahre) ausführlich gesprochen worden ist, so kann ich dennoch nicht umhin, auch in diesem Blatte, welches sich eines größeren Leser-Kreises erfreut, darauf hinzuweisen, wie sehr diese Lieder-Sammlung die allgemeinste Verbreitung

verdient, da sie unstreitig zu den vorzüglichsten ihrer Art gehört. — Die 1161 Lieder, welche diese Sammlung enthält, bilden eine treffliche Auswahl der besten Kirchengesänge, die in den letzten 3 Jahrhunderten gedichtet wurden. Sie athmen ein tiefes religiöses Gefühl, fromme Begeisterung und einen ächt christlichen Sinn. Sie sind frei von jenen finsternen Vorstellungen, welche aus einer rein-sinnlichen Auffassung des göttlichen Wesens und dessen Verhältnisses zu der Welt entspringen; die Ideen, welche sie entwickeln, entsprechen der Glaubenslehre, die ihres hohen Stifters würdig ist; die Bilder endlich sind, sowie die Sprache im Allgemeinen, edel, erhaben und den höchsten Gegenständen, denen sie als Form dienen, vollkommen angemessen. Die Anordnung des Stoffes läßt fast nichts zu wünschen übrig. Der Inhalt der Lieder ist so mannigfaltig, daß wohl schwerlich ein Gegenstand kirchlicher oder häuslicher Andacht gefunden werden dürfte, den nicht auch diese Sammlung enthielte. Die Angabe der Verfasser (am Schlusse eines jeden Liedes), sowie von Bibelstellen, welche sich auf den Inhalt des Gesanges beziehen, ist ebenfalls etwas sehr Lobenswerthes. Am Schluß der Sammlung befindet sich ein alphabetisches Verzeichniß der Lieder, und vor derselben ein Inhalts-Register, welches möglichst speziell und genau, dem Seelsorger und der Gemeinde große Vortheile gewährt. Das Verzeichniß der jirtirten Bibelstellen ist nicht minder zweckmäßig. Was die äußere Ausstattung betrifft, welche bei Gesangbüchern etwas Wesentliches ist, so hat sich die Verlagsabhandlung um das allgemeine Beste Verdienste erworben. Große Schrift, festes und weißes Papier sind bei der dunklen Beleuchtung unserer gothischen Kirchen und bei dem Umstande, daß oft altersschwache Augen auf der Schrift ruhen, fast eine nothwendige Bedingung; die Verlagsabhandlung hat hierauf eine lobenswerthe Rücksicht genommen. Gleichmäßig muß es dankbar und rühmend anerkannt werden, daß der Preis äußerst niedrig gestellt ist, und dadurch den Armen bei Anschaffung dieses Gesangbuches eine bedeutende Erleichterung gewährt wird. Die Ausgabe mit großer Schrift kostet 15 Sgr., die mit kleiner nur 10 Sgr. (Das hier übliche Breslauer Gesangbuch kostet bei nicht gleichen Vorzügen 12 bis 20 Sgr., und die Ausgabe mit großer Schrift sogar einen Thaler!)

Jemehr man außerhalb der Grenzen unserer Provinz in Verlegenheit ist, eine, dem Wunsche und Bedürfnisse aller entsprechende Sammlung kirchlicher Lieder zu finden, (in Raumburg, Magdeburg, Stuttgart und, wenn ich nicht irre, auch in Hamburg wird über die Wahl eines neuen Gesangbuches viel und lebhaft debattirt), um so mehr kann sich Schlesiens Glück wünschen, daß es in obiger eine solche besitzt, welche fast alle Eigenschaften eines für die Kirche unendlich wichtigen Buches so vollständig in sich vereinigt. Es ist daher der Wunsch eben so natürlich als dringend, daß dieses sogenannte „Jauersche Gesangbuch“ seiner überwiegenden Vorzüge wegen ein „Schlesiens“, d. h. in alle Diöcesen unserer Provinz eingeführt werde. Sollte aber dieser Wunsch nur ein pium desiderium bleiben, so dürfte dessen Verwirklichung mehr an persönlichen Meinungen als an realen Hindernissen scheitern. An tüchtigen Männern, welche sich einer etwa noch zu veranstaltenden Verbesserung dieser Lieder-Sammlung mit Freuden unterziehen würden, fehlt es nicht, und eben so würde sich die Verlagsabhandlung bei ihrer anerkannten Uneigennützigkeit gewiß willig finden lassen, den ohnehin sehr niedrigen Preis herabzusetzen. Ja, wäre es nicht möglich, daß ein Verein zusammenträte, der durch gesammelte Beiträge es möglich machte, daß eine genügende Anzahl Exemplare an bedürftige Gemeinden sowohl als auch an einzelne Individuen umsonst ausgetheilt würde. Wir haben eine Bibel-Gesellschaft, warum sollte nicht auch ein Verein für Verbreitung eines allgemein als nützlich und trefflich erkannten Gesangbuches gebildet werden können? — Wir haben so viele Vereine für minder wichtige Interessen, es werden enorme Summen ausgegeben, um rein materielle Vortheile zu gewahren, warum sollte für die höchsten und heiligsten Zwecke kein Sinn und thatkräftiger Eifer zu finden sein?

Dr. Weiss.

## L h e a t e r.

Kommst Du, geneigter Leser, einmal nach dem unfern Bergstädtchen Zobten und läßt literarische Sympathien blicken, so führt Dich wohl dieser oder jener ehrsame Bürger, oder eine seiner rosigen Töchter nach einem bescheidenen Hause, und zeigt Dir an selbem mit vorzugsweiser Hinbeutung und einem gewissen heimathlichen Selbstgefühl ein Dachfensterchen, mit der lieblichsten Aussicht, der pittoresksten Begrenzung. Dort wohnte und schrieb vor zwei Decennien ein damals allbeliebter und gefeierter, jetzt fast vergessener und ignorirter Autor im Fache der Erzählung und des historischen Romans, der Stadtrichter van der Weide. Auch Prinz Friedrich, die erste seiner größeren Arbeiten in diesem Fache, ging von dort aus und fand, zumal als spätere Werke des Verfassers Ruf begründet und seine allgemeine Beliebtheit immer mehr gesichert hatten, ein begeistertes, dankbares Publikum. Es wird erzählt und der selige Böttcher, der gute mittelstämme Mann,



hat es, dünkt mich, durch Dokumente belegt, daß von der Welde seine Romane zu solchen erst aus dramatischen, von seinen Freunden mißfällig beurtheilten Versuchen umgearbeitet habe. Auch läßt sich dies glauben; nicht wie Walter Scott benutzt er romantische Lebensverhältnisse zur Belebung seiner Zeitgemälde, sondern braucht das Zeitbild nur als Hintergrund, um seine erdichteten Personen und deren romantische Verhältnisse in ein bedeutsameres Licht zu stellen. Dabei gelang es ihm zuweilen nicht übel, die Lokalfarben treu wieder zu geben, Denk- und Handlungsweise in den gewählten Ort- und Zeitverhältnissen mit künstlerischer Täuschung auszumalen, und seine allerdings sehr einförmigen und unter einander ähnlichen Charaktere treffend zu individualisieren. Der dabei erstrebte und erreichte unlängbare Effekt veranlaßte selbst nachhaltigere Schriftsteller, für die Bühne mit van der Welde's Romanen das entgegengesetzte Manöver, welches er selbst mit ihnen vorgenommen, zu versuchen — und siehe, dies Experiment glückte fast ohne Ausnahme und wußte nicht allein das Interesse der Masse für sich zu gewinnen und zu fesseln. An die dramatischen Bearbeitungen der Romane unserer Landsmänner, Christine und ihr Hof, der Malteser, die Lichtensteiner, die Patricier, Arwed Guillemssterna, die Gesandtschaftsreise nach China u. A., welche fast sämmtlich auch über unsere Bretter gegangen sind, und dieselben noch manchmal überschreiten, schließt sich das am Montage gegebene „historisch-romantisch Schauspiel“, „Prinz Friedrich von Corsika“, für die Bühne nach van der Welde von Nestroy bearbeitet, an. — Es muß auch solche Ränze geben! möchte man parodirend von diesem Wiener Produkt ausrufen, und damit die Wahl der Aufführung entschuldigt finden, wenn sie nur nicht zu oft wiederkehrt! — Diese Personenmasse, zu der selbst die Oper ihren Contingent an männlichem Personal vollständig gestellt, hatte diese sauberen und zierlichen Costüme — ein Trink- und Spielgelag mit obligatem Duell, ein Zigeunerlager mit blanken Schwertern, in deren regelmäßig schönen Linamenten und Conturen es sich besonders angenehm liest, ein Aufwand an Kanonen- und Flintenschüssen, ein Gewitter- und Sturm mit enteilendem Nachen, — darin, davor und darunter ein ritterlich repräsentirter König, eine üppig schöne süßstönde Fürstin, ein jugendlicher Schwärmer, der an stolzen Phrasen und innerer Erbarmlichkeit mit seinem hohen Vater wettersert, ein holdes liebes Zigeunermädchen, welches natürlich eine geraubte Gräfin ist, ein tunesischer Huthund mit wahrhaft meisterhafter Maske, ein unglückseliger zäher Jude, eine näselnde Zaubermutter und, damit es an nichts gebreche, auch nicht an Komik!

obgleich dieselbe in dem tollen Pathos oft überflüssig vorhanden, ein stupider, maltrahirter Procurator, ein demuthsvoller Schirre und ein neugieriger Wirth — kann man an einem Abende mehr verlangen? Dazu eine Handlung, reich an dramatischem Interesse und einer besseren Feder, einer gediegeneren Bearbeitung werth, ein Stoff, um den es in der That schade ist, da er zu psychologischer Entwicklung der Hauptcharaktere volle Gelegenheit bietet, während sich jetzt das ganze Fühlen, Denken und Treiben derselben im ausgefahrenen Gleise des gewöhnlichsten Theater-Heidenthums bedeutungslos fortbewegt und die Manie des Verfassers, mit gereimten, nichts minder als gelenkten Versen längere Perorationen zu schließen, den Gebildeten, welcher sich etwa noch an dem Streben der Künstler das Mögliche aus ihren Rollen zu machen erfreuen mag, zum Aerger oder zum Lachen stimmt. Bei mancher poetischen, hochtrabenden Floskel, welche im nächsten Augenblick mit dem trivialsten Ausdrucke abgewechselt, müßte man an Ironie denken, wenn die Sache nicht gar so ernsthaft gemeint wäre. Von Seiten der Darstellenden wurde mit einem Fleiß und einer Aufopferung gespielt, die einer bessern Sache werth gewesen wäre. Herr Lauen (Prinz Friedrich) gab seinen parodirten Mar Piccolomini mit dem weiten Herzen, dem elenden Wankelmuth und der hohlen Schönerederei lebendig und feurig. — Das sehr humoristisch gestimmte Publikum ergriff jede Gelegenheit, den travestirenden Inhalt mancher Scene zu belächeln; am Schluß ließen sich zwei Partelen, die eine für, die andere gegen das Stück vernehmen, beide schienen sich jedoch gleich gut amüfirt zu haben. Es ist dies der letztgenannten Partei um so mehr zu gönnen, wenn sie sich in den Erwartungen, mit welchen sie das Stück besuchte, nicht getäuscht hat. x — x

#### Witterungsbeschaffenheit im Monat Dezember 1839.

nach den Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

In den ersten beiden Dritteln des Monats herrschte außer zweimaliger kurzer Aufheiterung, von denen uns die erste vom 8ten bis 12ten einen heitern und 4 halbe heitere Tage, die zweite am 19ten und 20ten einen heitern und einen halbheitern Tag brachte, völlig trübes Wetter. Das letzte Drittel machte sich durch schnellen Wechsel von hellem und trübem Himmel bemerkenswerth. Regen fiel am 1. 16. 18. 21. 23. 24. 26. 27. und 29., und Schnee am 2. 3. 4. 5. 6. 7. 13. 16. 17. 29. 30. und 31. Die Wasserhöhe des gefallenen Nie-

derschlages betrug 28,95 Par. Lin. Auch wurden am 12ten und 13ten Nebel gesehen.

Im Barometerstande zeigten die ersten beiden Drittel zweimal schnelles Fallen und Steigen in bedeutender Ausdehnung; das letzte Drittel des Monats endlich zeigte einen mehr gleichen niedrigen Stand. Das monatliche Mittel beträgt nur 27 Z. 7,91 L. Von den Extremen trat das Maximum am 6ten mit 28 Z. 1,17 L. ein, das Minimum von 27 Z. 0,32 L. am 16ten, wovon das Mittel 27 Z. 6,75 L. 24 stündl. Variationen von großer Ausdehnung waren:

vom 2ten zum 3ten	+ 4,86 Lin.
5ten	6ten + 3,47
15ten	16ten — 6,27
16ten	17ten + 5,52
28ten	29ten + 4,25

Die Temperatur war den größern Theil des Monats beständig unter 0° und fiel am 19ten mit — 16,° 4 auf ihr Minimum. Dann trat anhaltendes Thauwetter ein, so daß am 28ten + 9,° 60 als Maximum beobachtet wurde. Das Mittel aus diesen Extremen ist — 3,° 40, während das monatliche Mittel — 1,° 54 beträgt. Von den 24 stündl. Veränderungen waren die bedeutendsten:

vom 7ten zum 8ten	— 7,2 Grad
17ten	18ten — 9,7
18ten	19ten — 13,4
20ten	21ten + 11,2
21ten	22ten + 6,6
27ten	28ten + 7,6

Die Winde, welche im Monat vorherrschten, waren NO. und SO. In der letzten Monatsälfte traten auch zuweilen NW. Winde mit besonderer Heftigkeit ein. Die Windstärke war sehr veränderlich und gegen Mitte und Ende des Monats am bedeutendsten. Am 17ten und 28ten wurden 90° beobachtet, am 5 Tagen völlige Windstille. Das monatliche Mittel beträgt 22,° 10.

Das Psychrometer ließ eine ziemlich geringe Dunstfättigung erkennen, obgleich am 19 Tagen Niederschläge eingetreten waren. Das Monatsmittel beträgt nur 0,804. Von den Extremen trat das Maximum am 26ten mit 0,958 ein, das Minimum am 8ten mit 0,500.

Die Witterung des Monats im Allgemeinen war mehr trübe als heiter, und zeichnete sich durch schnelle und bedeutende Wechsel im Barometerstande, in der Temperatur und in der Windstärke, und dann durch einen verhältnißmäßig geringen Grad von Dunstfättigung aus. Breslau am 2. Januar 1840.

Redaktion: G. v. Baer u. G. Barth. Druck v. Grass, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.  
Donnerstag: „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. Mar. Dr. Keer, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als Gast.  
Freitag, zum ersten Male: „Eugen Aram.“ Trauerspiel in 5 Akten von Reissab.

#### B. 14. I. 6. R. u. T. Δ I.

Entbindungsz-Anzeige.  
Die heut Morgen ¼ auf 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Lormel, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, den 8. Januar 1840.  
Kaiser, Lieutenant u. Adjutant im 10ten Infant.-Regt.

Entbindungsz-Anzeige.  
Die am dritten Januar glücklich erfolgte Entbindung seiner Gattin von einem gesunden Töchterchen, zeigt Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:  
der Pastor J. G. Schilling zu Blumberge.

#### Subscriptionen Ball: Folge am 11. Jan. 1840.

- 1) Banquet-Polonoise von Lanner.
  - 2) Osmannen-Walzer von Lanner.
  - 3) Indianer-Galopp von Strauß.
  - 4) Contredanse aus den „Hugenotten“ von Meyerbeer.
  - 5) Cotillon:  
a. die Marienwalzer von Lanner,  
b. Schottisch aus der „Vollergallerie“,  
c. Galopp à la Constantine v. Strauß.
  - 6) Länder, Londoner Saisonwalzer v. Strauß.
  - 7) Galopp à la Versailles v. Strauß.
  - 8) Schottisch, eigens für diesen Ball komponirt von Bialezki.
  - 9) Mazur.
- Der Ball beginnt um 7 Uhr.  
Mar Wiedemann.

Morgen Donnerstags findet die vierte musikalische Versammlung des Künstler-Vereins, (Quartett) in der gestern angezeigten Art statt.  
Eintrittskarten zu 15 Sgr. sind in allen hiesigen Musikhandlungen zu haben. Anfang 7 Uhr.

#### Bekanntmachung.

In der am 11. d. M. gehaltenen General-Versammlung der Mitglieder der neuen Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft ist den erschienenen Interessenten nachgewiesen worden, daß die Gesellschaft im abgelassenen Jahre die bedeutende Summe von 311,853 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. an Schäden zu vergütigen gehabt hat. Diese Vergütigungen sind bis auf einige Tausend Thaler, welche verschiedener Anstände wegen noch nicht zur Zahlung gelangen konnten, vollständig geleistet und die Verbindlichkeiten der Gesellschaft den Statuten gemäß vollkommen erfüllt worden.

Durch den vorgebachten Verlust ist das Grundkapital der Gesellschaft von 500,000 Rthlr. auf die Summe von 290,875 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. vermindert worden, mit welcher nach dem gefassten Beschlusse die Versicherungsgeschäfte fortgesetzt werden sollen.

An Abänderungen ist beschlossen worden: Daß die bisherige Zahl von 3 Directoren auf 5 zu vermehren sei, demzufolge der Herr Stadtrath Keibel und Herr Fr. Schauf zu neuen Directoren und Herr Pratorius zum Substituten erwählt worden sind, der statutenmäßig austretende Director Herr F. G. von Halle aber aufs Neue in seinem Amte bestätigt ist, und

daß künftig nur Versicherungen mit Stroh, nicht ohne dasselbe angenommen werden sollen.

Diese Beschlüsse haben die Genehmigung des hohen Ministeriums des Innern bereits erhalten, wovon wir ein geehrt landwirthschaftliches Publikum mit dem Bemerkten unterrichten, daß wir die Agenten f. 3. mit den Prämienfäßen für das Jahr 1840 bekannt machen werden.

Breslau, den 31. December 1839.  
Direction der neuen Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft.

#### Lokal-Veränderung.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich mein Billard- und Kaffee-Etablissement vom rothen Schlüssel, Rogmarkt Nr. 1, vis-à-vis in den Gasthof, genannt der Ballhof, Nr. 11, verlegt habe, sage ich zugleich meinen verbindlichsten Dank für das mir in 4 Jahren geschenkte Vertrauen und hoffe auch hier mich dessen erfreuen zu dürfen, indem ich beabsichtige, dasselbe Donnerstag den 9. d. M. einzuräumen und ein gesellschaftliches Wurst-Abendessen zu veranstalten, wobei ich die strengste Pünktlichkeit und Ordnung erfüllen werde.  
Breslau, den 8. Januar 1840.  
Thiel, Gastwirth.

#### Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Sammelperiode für die Jahresgesellschaft 1840 beginnt mit dem 2. Januar desselben Jahres und werden Einzahlungen sowohl bei der unterzeichneten Direction als bei sämmtlichen Agenturen angenommen.

Der Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1839 wird nach erfolgter Aufstellung und Revision zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.  
Berlin, den 31. December 1839.

#### Direction der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt. L e s s o n.

Zufolge vorstehender Bekanntmachung bemerke ich noch, daß die nöthigen Aufnahme-Deklarationen zu Versicherungs-Anträgen unentgeltlich, die Statuten zu 2 ½ Sgr. und diejenigen mit dem Commentar zu 6 Sgr., sowohl in dem Geschäftslokale der Haupt-Agentur hieselbst, als auch bei den Special-Agenturen der Provinz zu haben sind. Zugleich verzeichne ich nachstehend die resp. Special-Agenturen, welche sich in diesem Jahre an meine Haupt-Agentur anschließen.

- Herr J. C. Selter, Auktions-Kommissarius in Glas,  
Moriz Junge in Reichenbach,  
G. H. Kubnath in Brieg,  
Kunick, Domainen-Rentmeister zu Skorischau bei Ragnisau,  
Ludwig Müller in Nimptsch,  
F. C. Müller in Dels,  
Paur, Pol. Distr.-Kommissarius und Rittergutsbesitzer zu Al. Kreidel bei Wohlau,

- Oswald Pfeffer in Guhrau,  
die Herren J. G. Scheder seel. Sohn in Schweidnitz,  
Herr C. Tschörner in Frankenstein,  
die Herren Ziebig u. Comp. in Waldenburg.  
Breslau, den 6. Januar 1840.

C. S. Weiß,  
Haupt-Agent der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt,  
am Rathhause Nr. 2.

Une Bonne, originaire de France ou de Suisse, trouverait à se placer avantageusement à pagues. L'on demande essentiellement de bons témoignages et la conversation française avec plusieurs petites Demoiselles, qui lui seraient confiées à cet effet. S'adresser franc de porte ou verbalement chez Madame la Conseillère Hagemann à Breslau, faubourg d'Ohlau, Feldgasse Nr. 2.

Ein junger Mensch, welcher keine Arbeit scheut, im Schreiben und Rechnen erfahren, sucht ein baldiges Unterkommen als Hausknecht oder Bedienter, zu erfragen Nikolaistraße Nr. 56 bei Herrn Pflock.

B e r l i n  
wurde am 7ten h. Abends auf der Schweidnitzer Straße ein weißer Spitzengrundschleier. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbigen gegen Belohnung auf dem Ringe, Raschmarktseite Nr. 56, 4 Tr. hoch, abzugeben.

B e r l i n  
wurde vergangner Woche ein Paket Briefe, der Finder wird höflichst ersucht, selbige versiegelt gegen eine Belohnung, Carlstraße Nr. 31, 3 Stiegen hoch, bei Herrn Neumann abzugeben.

Mit einer Beilage.



## Beilage zu No 7 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. Januar 1840.

Von dieser Zeitschrift erscheint monatlich ein Heft und zwar immer am ersten eines jeden Monats. Der Abonnent verpflichtet sich auf einen ganzen Jahrgang. Abonnements-Preis für ganz Deutsch-land ist 2 Thlr.

# Der katholische Jugendbildner.

Eine pädagogische Zeitschrift.

Im Vereine mit mehreren Pädagogen herausgegeben

Pfarrer Christ, Curatus Görlich, Hofmeister Grunden, Rector Haucke, Caplan Lange, Caplan Nitschke, Curatus Dr. Sauer, Rector Schnabel, Pfarrer Thiel, Lehrer Wagner, Regens Wolff, sämmtlich in Breslau, unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Mit 1840 beginnt diese Zeitschrift ihren zweiten Jahrgang; dieses anzeigend, laden wir zum Abonnement darauf ganz ergebenst ein, und zwar recht bald, da wir nur so viel Exemplare abdrucken lassen, als Abonnenten sich melden werden. — Die günstigste Aufnahme ist diesem Unternehmen bereits zu Theil geworden, das beweisen die öffentlichen, wie die vielen aufmunternden Privat-Urtheile, welche der Redaktion zugekommen sind und immer von neuem zukommen. — Auch der zweite so eben begonnene Jahrgang wird barthun, daß die Redaktion wie die Verlagshandlung fortwährend bemüht bleiben, den Jugendbildner innerlich und äußerlich immer mehr zu vervollkommen. — Der erste so eben erschienene Heft enthält: 1) Neujahrswort. — 2) Die Schule nach ihrem Zwecke und Wesen. — 3) Ueber Schulprüfungen, von Berthold Lange. — 4) Beurtheilende Anzeigen. — 5) Geschichtliche Mittheilungen. — 6) Mannigfaltiges. — 7) Personalsnachrichten. — 8) Korrespondenz-Journal.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

## Wichtige Anzeige

für das Handel- und Gewerbetreibende Publikum.

Im Verlage von **Grass, Barth und Comp.** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Verhältniß des Preussischen Gewichts zu dem

## Zollvereins-Gewicht

und des Letzteren zu dem Ersteren, so wie die Verhältnisse

des **Niederländischen, des Belgischen und Französischen, des Hamburger, des Kopenhagener, des Leipziger, des Londoner, des Petersburger und des Wiener Gewichts**

## zu dem Zollvereins-Gewicht.

In zehn Vergleichungstafeln.

Zufolge der in der Königl. Preussischen Gesammmlung für das Jahr 1839 unter Nr. 2053 enthaltenen Allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober 1839 und nach Anleitung der von dem Stadt- u. Waagemeister **S. G. Hoffmann** angefertigten Tabellen über Gewichts- und Maaß-Verhältnisse.

gr. 8. geh. Preis 7½ Sgr.

Da vom 1. Januar 1840 an das Zollgewicht in sämtlichen zum Zoll- und Handels-Berein gehörigen Staaten gleichmäßig in Anwendung gebracht werden soll, so erhebt daraus die Nothwendigkeit vorstehender Vergleichungstafeln, die von einem Mann von Fach genau berechnet worden sind.

Das vorliegende Werkchen wird daher jedem Kaufmann, jedem Handel- und Gewerbetreibenden, jedem Steuer- und Zoll-Beamten als ein brauchbares Handbuch zur schnellen und richtigen Berechnung der gegenseitigen Gewichtsverhältnisse dienen.

Grass, Barth &amp; Comp.

Im Monat Februar 1840 wird bei mir erscheinen:

## Karte von Kleinasien und Syrien

nebst den Grenzländern gegen Rußland, Persien und Arabien, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet durch

v. Grumbkow und v. Graurock,

Königl. Preussische Lieutenants.

Kopialfolio. Größe 22" und 17" Rheinh. Maßstab 18 Meilen = 1 Zoll oder 1:3,600,000. Preis 15 Sgr.

Obgleich schon einige Karten von diesen, das allgemeine Interesse so lebhaft anregenden Ländertheilen erschienen sind, so glaubt die unterzeichnete Verlagshandlung doch auf die vorliegende aufmerksam machen zu müssen, welche sich durch zeitraubende, aber eben deshalb desto sorgfältigere und gewissenhaftere Bearbeitung, wie durch einen Maßstab, der von andern Karten nicht erreicht worden, auszeichnet.

Louis Commerbrodt,

Kunstverlag, Papier- und Landkartenhandlung in Breslau, Ring Nr. 14.

Bei dem **Antiquar Ernst**, Kupferschneid-straße in der goldenen Granate Nr. 37, ist zu haben:

## Ein Venzpoldsches Fallwerk

nebst Zubehör, für Schulen sich eignend, für 5 Thlr. Ferner an Büchern: Das Brockhaus'sche Konversations-Lexikon. Ste A. 12 Bde. Hftz. 12½ Thlr. Rosenmüller, Handbuch der bibl. Alterthumskunde. 4 Thle. in 7 Bdn. Epz. 823—31. 2. 15½ f. 8 Thlr. Hüffel, üb. Wesen u. Beruf d. 2 Bde. 3te Aufl. 1835. 2. 3½ f. 2½ Thlr. Bibliothek deutscher Kanzleibereitsamkeit. 20 Bde. m. A. Ste A. f. 6½ Thlr. Heinroth, System d. psychisch-gerichtl. Medizin. Epz. 825. 2. 2½ f. 1¼ Thlr. Crelinger u. Gräff, Wechselrecht. Bresl. 833. 2. 3 f. 1¼ Thlr. Hofmann, Handb. d. freiwilligen Gerichtsbarkeit. Bresl. 836. 2. 2½ f. 1¼ Thlr. Dittow, prakt. Instruktion üb. d. Kostenwesen. 4. Bresl. 838. f. 25 Sgr. Cammerallistische Zeitung 1. u. 2r. Jahrg. 1835 u. 36. 4. Bresl. 2. 6 f. 1¼ Thlr. Samml. sämtl. preuss. Gesetze v. 1803—33. in 4 Bdn. Naumburg. 2. 11½ f. 2 Thlr.

## Bekanntmachung.

Das hieselbst auf der Stodgasse unter Nr. 1996 des Hypothekenbuchs; unter Nr. 9 der Strafe gelegene Haus, zur Kaufmann Carl Julius Springmühl'schen Concursmasse gehörig, auf 7074 Rtl. 10 Sgr. 2 Pf. gerichtlich abgeschätzt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht am 28. Juli 1840 Vorm. um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Figa u in unserm Partienzimmer Nr. 1 an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Breslau, den 3. Dezbr. 1839.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

## Schafe-Verkauf.

Auf dem Dominium Baumgarten bei Döhlau stehen auch in diesem Jahre wiederum eine bedeutende Anzahl feiner, wollreicher, gut gekapelter Schafböcke, und circa 200 Stück Zuchtmütter zum Verkauf.

## Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht von Schlesien zu Breslau.

Das Rittergut Kertsch, nebst dem dazu gehörigen Vorwerk Wüstung im Neumarktschen Kreise, abgeschätzt auf 49,951 Rtlr. 9 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll am 13. März 1840 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Kammerath Carl Benjamin Geisler werden als Real-Gläubiger hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 5. August 1839.

G u n d r i c h.

## Lieferungs-Bedingung.

Es soll die Lieferung von:

- |                                |                    |
|--------------------------------|--------------------|
| 1279 Bettdecken-Bezüge incl. 4 | für 4 Officiere 12 |
| 764 Kopfkissen " " 4           |                    |
| 924 Betttücher incl. 4         |                    |
| 2212 Handtücher incl. 12       |                    |
| 180 Strohfäden,                |                    |
| 300 Hemden,                    |                    |
| 160 Kranenrücke,               |                    |
| 220 Paar Kranenhosen           |                    |

für die Garnison und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armeekorps-Bereichs pro 1840 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf den 15ten Januar 1840 in unserm Geschäftsflokal anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungs-Lustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen, sowie die Normalprobestücke bei uns sowohl, als auch bei den Königl. Lazareth-Kommissionen in Glas und Reisse eingesehen werden können, und daß 10 pSt. des Betrages des Lieferungs-Objekts in baarem Gelde oder Preussischen Staats-Papieren als Caution sofort im Termin zu stellen sind.

Breslau, den 8. Dezbr. 1839.

Königl. Intendantur des 6ten Armeekorps.

## Holzverkauf.

Im Forstrevier Budkowitz, und zwar in den Schlägen:

- 1) Tagen 125 sind 170 Kieferne Stämme und Klöcher,
- 2) Tagen 144 sind 21 Kieferne Stämme und Klöcher,

80 Kieferne Stämme und Klöcher und 1 eigener Stamm, bereits gefällt und vermessen, und sollen im Termine den 16. Januar a. c. von des Morgens 9 Uhr ab bis Mittags 12 Uhr dauernd meistbietend gegen gleich baare Zahlung im Dienstlokal der unterzeichneten Oberförsterei verkauft werden; da der Licitations-Kommissarius autorisirt ist, bei Erreichung oder Uebersteigerung der Taxe, den Zuschlag sofort im Termine zu erteilen.

Aufmaßregister und Bedingungen werden im Termine vorliegen, es können jedoch die Höher auch schon vor dem Termine in Augenschein genommen werden.

Dombrowka, den 30. Dezember 1839.

Der Königl. Oberförster Heller.

## Holzverkauf.

Im Revier Dombrowka, und zwar in den verschiedenen Schlägen des Forstwirtschaftsjahres 1840 sollen in dem, am 16. Januar a. f. stattfindenden und von des Morgens 9 Uhr ab bis Mittags 12 Uhr dauernden Versteigerung-Termine, und zwar im Dienstlokal des Unterzeichneten

- |                               |          |
|-------------------------------|----------|
| 33 eigene Stämme und Klöcher, |          |
| 26 buchene dito               | dito     |
| 292 alerene dito              | dito und |
| 45 Kieferne Klöcher           |          |

gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden; da der Licitations-Kommissarius autorisirt ist, bei Erreichung

Die Zahlung wird vierteljährig mit 15 Sgr. geleistet. Auswärtige können diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen und durch die Königl. Preussischen Postämter beziehen, und zwar im ganzen Preussischen Staate portofrei.

oder Uebersteigerung der Taxe den Zuschlag sofort zu erteilen.

Aufmaß-Register und Bedingungen werden im Termine vorliegen, es können jedoch die Höher auch schon vor dem Termine in Augenschein genommen werden.

Dombrowka, den 30. December 1839.

Der Königl. Oberförster Heller.

## Bock-Verkauf zu Panten bei Liegnitz.

Der Verkauf wird in diesem Jahre mit dem 16ten Januar anfangen stattfinden.

Es werden hier meistens Böcke von hochfeiner Electoral-Qualität (durchschnittliches Schur-Gewicht der Herde 10 bis 12 Stein Preuss. pro Hundert), außerdem aber, und zwar getrennt davon, aufgestellt, auch eine Partie sehr tiefwolliger und dabei geschlossener Infantabo-Böcke (durchschnittliches Schur-Gewicht dieser Herde 18 bis 22 Stein Preuss. pro Hundert, bei ganz weißer Wäsche), zum Verkauf gestellt.

Panten, den 6. Jan. 1840.

Der Amtsrath G. Thaeer.

## Wein-Auktion.

Die Auktion des zur Kaufmann Franke'schen Konkursmasse gehörigen Wein-Lagers wird fortgesetzt. Im nächsten Termine, den 10. Januar l. J. Vormittags 9 Uhr in Nr. 30 am Ringe anstehend, werden vorkommen:

- 4 Orbst Franzwein,
- 3 Ruffen Franzwein,
- 5 Gebind Petko Ternes a 1 Eimer,
- 1 Eimer Jamaika-Rum,
- 2 Gebind alter Malaga a 1 Eimer,
- 3 Gebind Villanova a 1 Eimer,
- 30 Quart Coniac und
- 2 Standsässer mit eisernen Reifen,

mehrere leere Orbstoße und verschiedene Keller-Utensilien.

Breslau, den 23. Dez. 1839.

Mannig, Auktions-Commissarius.

## Nothwendiger Verkauf.

vor dem Stiffts-Gerichts-Amt zu Lauban.

Das, dem Johann Gottfried Arnold gehörige Bauergut sub Nr. 41 zu Sennerdorf, nach seinem Material- und Grundwerthe auf 5903 Rtl. 16 Sgr., nach seinem Ertragswerthe auf 1809 Rtl. 20 Sgr., und im Durchschnitt auf 3856 Rtl. 18 Sgr. Courant gerichtlich abgeschätzt, zu Folge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 16. April 1840 Vormittags

10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

## Unterrichts-Anzeige.

An dem Unterricht eines Lehrers der französischen Sprache können noch einige Schüler allein oder zusammen Theil nehmen. Auch erteilt derselbe, besonders in den Abendstunden, den Herren Handlungs-Commiss Unter-richt. Meldungen werden bei Herrn Kaufmann Schmitt, Dhlauerstr. 84 angenommen.

## Eine Apotheke,

die ein bedeutendes reines Medizinalgeschäft macht, ist mit einer Einzahlung von 20 bis 25,000 Rtl. nachzuweisen vom Anfrager- und Adressbureau im alten Rathhause.

**Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge** nachzuweisen und unterzubringen übernimmt das Anfrager- und Adressbureau.

## Lehrlings-Gesuch.

Für die Apotheke einer Provinzialstadt wird ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, unter billigen Bedingungen als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft werden die Herren Ciedner u. Schöna u in Breslau zu erteilen die Güte haben.



# Wilhelm Helmich's

## Puß- und Mode-Waaren-Lager

befindet sich von nun an fortdauernd

Dhlauer Straße Nr. 2, erste Etage, in dem ehemals Birkenfeldschen Lokale.



### Für Schulen u. Comtoirs.

So eben sind wieder neue Sendungen angekommen von:

Nr. 0. Metall pen, die wohlfeilsten Stahlfedern für Schulen. 144 Stück in einem Kästchen nur 12 1/2 Sgr.;

Nr. 1. Metall pen, bessere Sorte. 144 Stück in einem Kästchen nur 19 Sgr.;

Nr. 4. Metall pen, ganz vorzügliche, für den Comtoir-Gebrauch. 144 Stück in einem Kästchen nur 1 Rthl. 10 Sgr.;

so wie von allen übrigen Sorten, welche sich sämmtlich durch äusserst sorgfältiges Fabrikat ganz besonders auszeichnen, in der Haupt-Niederlage bei

F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

### Die Berliner Damenschuh-Niederlage

empfangt einen neuen Transport der modernsten

feinen Lastring- und Maroquin-Stiefeln und Kamaschen, desgl. desgl. alle Sorten gefutterte,

die feinsten Zeug-, echte Maroquin- und Atlas-Schuhe, alle Sorten feine Kinder-Schuhe und Stiefeln,

welche ich den geehrten Damen wegen der besonders schönen Formen ergebenst empfehle.

Friederike Werner,

am Fischmarkt im goldenen Schlüssel, erste Etage.

Feinsten Cacao-Thee mit Vanille à Pfd. 5 Sgr.; Mandel-Thee mit Vanille, das Päckchen 2 1/2 Sgr.; Mailänder Gewürz-Chocolade à Pfd. 6 Sgr.; Gervelat-Wurst à Pfd. 6 Sgr.; Marienburger Sahnen-Käse à Biegel 3 Sgr.; Holländ. Rauch-Pferlinge à 1 ggr.; marinierte Feringe mit Citronen, Gurken u., 4 St. 4 ggr.; Danziger Liqueure, die 1/2 Fl. 6 Sgr.; Rum, feinschmeckend, die Fl. 5 Sgr.; Berliner gegossene Lichte à Pfd. 5 Sgr., gezogene 5 1/2 Sgr., bei C. E. Mindel, grüne Baumbrücke Nr. 31.

Hiermit erlauben wir uns, unser hiesiges Fabrikgeschäft in Wollen- und Baumwollen-Waaren bestens zu empfehlen, und vorzugsweise auf unsere Fabrikate in allen Sorten:

Plaids-Tücher und Cabyles, Beinkleiderzeuge und Bukskins, worin wir für den Sommer bereits schöne und neue Dessains anfertigen, so wie in Velpels und Plüches, Meubles-Damaste, überhaupt in allen bekannten Berliner Fabrikationsartikeln,

die geehrten Herren Kaufleute Schlesiens aufmerksam zu machen. Unser Herr Weigert, früher Geschäftsführer des Fabrikanten Herrmann Kaufmann hier, erlaubt sich noch insbesondere, sich seinen kaufmännischen Geschäftsfreunden zu geneigten Empfehlungen bestens zu empfehlen, und vereint versprechen wir die reellste und billigste Bedienung.

Mary & Weigert,

Fabrikanten in Berlin, Rosenthaler Straße Nr. 60.

Seidne Hüllen von 15 Rthl. an in großer Auswahl, höchst elegant gearbeitet, in den beliebtesten modernen Farben, feine Tuch- und wollene Hüllen (sehr weit), Kinderhüllen in allen Größen, empfiehlt:

H. Lange,

Ring- u. Albrechtsstr. Ecke Nr. 59.

### Ein Handlungs-Commis

von auswärts, welcher das Spezererei- u. Materialgeschäft gründlich erlernt hat, militärfrei und im Besitz guter Zeugnisse ist, wünscht von Ostern c. ab eine anderweitige Anstellung als Commis oder Buchhalter.

Agentur-Comtoir von S. Militisch, in Breslau, Ohlauer Str. Nr. 78.

### Flügel-Unterricht

wünscht ein Musiklehrer, welcher in sehr angesehenen Häusern unterrichtet, noch einigen Söhnen oder Töchtern gebildeter Eltern zu erteilen. Adressen unter S. bittet man Hofmeisterstr. Nr. 13 in der Handlung abzugeben.

### Sprung-Stähr-Verkauf.

Der Stähr-Verkauf aus hiesiger Heerde beginnt mit dem 20. Januar 1840 in Kritzsch bei Delb. Kanong, Amts-Rath.

### Balsamische Zahntinktur,

das Zahnfleisch stärkend und den üblen Geruch aus dem Munde tilgend, ist wieder vorrätig. Ammann, praktischer Zahnarzt, Kupferschmiedestr. Nr. 46,

Ein junger Franzose, der den ersten wissenschaftlichen Unterricht bei Kindern zu leiten, und seine Muttersprache auch grammatikalisch gründlich zu lehren vermag, wünscht, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen über seine Moralität versehen, eine Stellung als Hauslehrer. Näheres vor dem Schweidnitzer Thor, neue Taschenstraße Nr. 1, täglich von 1 bis 2 Uhr.

### Bagdad-Kleider,

9 Rthl. das Stück, empfiehlt: C. Birkenfeld, Dhlauerstr. Nr. 85.

### Frisch geschossene feiste Hasen,

das Stück gespickt 12 Sgr., empfiehlt: die Wildpretthändlerin Fräulein, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

### Frisch geschossene feiste Hasen,

das Stück gespickt 12 Sgr., sind zu haben beim Wildpretthändler Lorenz, am Fischmarkt Nr. 2.

Wohlfeile Pelze u. watt. Röcke mit und ohne Besatz, in großer Auswahl, für den stärksten Mann passend, verkauft bedeutend unter dem Kostenpreise, um selbige nicht überwinteren zu müssen. H. Lange,

Ring- u. Albrechtsstr. Ecke Nr. 59.



Kopelent's beliebte Chinesische Feuerbilder u. Faleidoskopische Vorstellungen werden von heute an wieder täglich zweimal im Saale der Stadt Berlin (Schweidnitzerstr.) produziert, das erste mal um 6 Uhr und das zweite mal um 8 Uhr Abends. Nummerierter Sitz 5 Sgr., zweiter Platz 2 1/2 Sgr. Es ist geheizt.

Elbinger marinierte Bricken à Stück 1 Sgr. in 1/2 und 1/6 Gebinden, billiger als bisher, empfiehlt:

C. E. Jäkel,

Kupferschmiedestr. Nr. 49 im Feigenbaum.

### Rohe Lachse

von Elbing, werden jetzt billiger wie bisher verkauft: Carlstr. Nr. 47.

### Etagen-, Rischen-, Säulen-Spar-, Koch- u. Brat-Defen

von feinstem Eisenguß, welche bei Neuheit und Eleganz bedeutende Holzersparnis verbinden, so wie große Waagebalken, empfiehlt der Schlossermeister Melchinger, Dberthor, Mehlgasse Nr. 6.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, der bereits einige Zeit in einem Spezererei-Geschäft gelernt u. sich demselben ferner widmen will, findet, wenn er von rechtlichen Eltern ist, unter solchen Bedingungen ein halbiges Unterkommen. Näheres ist zu erfragen bei Ernst Pönisch und Komp. in Breslau und C. E. Gebel in Brieg.

### Billig

ist ein Brettwagen nebst Schrotteiler zu verkaufen, und das Nähere beim Haushalter im Strauß, Schweidn. Str., zu erfahren.

### Ein Verkaufs-Gewölbe

und zwei kleine Remisen auf einer lebhaften Straße sind zu Oftern d. J. zu vermieten. Näheres Schmiedebücke Nr. 27.

Ich zeige an, daß mein englischer Vollblut-hengst Wenlock dieses Jahr 20 fremde Stuten, gegen Bezahlung von 2 Fnd'or. und 1 Rthl., decken kann. Für Aufnahme fremder Pferde wird gegen Erstattung der Unterhaltungskosten gesorgt.

Wiest, den 4. Januar 1840.

Zillner.

Zur 1. Klasse 81. Lotterie kamen mir folgende Viertel-Loose abhanden: 35067 b, 110897 b, 19715 b, 31977 a, 31979 a, und 110957 b. Vor Mißbrauch warnt:

P. Sachs, Unter-Einnehmer, Antonien-Str. Nr. 26.

### Ein großes Quartier

von 6 Stuben, im ersten Stock, nebst Beigelaß, mit oder ohne Stallung, ist Felebrich-Wilhelmsstraße im goldenen Löwen zu vermieten und Oftern zu beziehen.

### Zu vermieten

und bald zu beziehen ist eine möblierte Stube nebst Entree, Kupferschmiedestr. Nr. 12.

Zu Oftern ist Nikolaithor, Fischergasse Nr. 13, der erste Stock, 5 Stuben, 1 Kabinet, 2 Küchen und Beigelaß, im Ganzen oder getheilt nebst einem Garten zu vermieten.

Auf dem Dominio Baumgarten bei Dhlau stehen 6 Stück drei- und zweijährige Kalben, Schweizer Race, zum Verkauf.

Auf der Hummerlei, nicht weit von der Schweidnitzerstraße, ist der erste und zweite Stock zu vermieten. Näheres ist zu erfragen neue Weltgasse Nr. 44, 1 Etage.

Gute doppelte Fellschuhe sind sehr billig sowohl im Ganzen als im Einzelnen zu haben in der Tuch- und Kleider-Handlung Ring Nr. 4, schräge über der großen Waage.

### Universitäts-Sternwarte.

8. Januar 1840.	Barometer		Thermometer				Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27"	9,76	— 4, 7	— 8, 4	0, 6	SEB. 14°	heiter	
9 Uhr.	27"	9,44	— 4, 2	— 7, 6	0, 8	SEB. 20°		
Mittags 12 Uhr.	27"	8,91	— 2, 7	— 4, 8	0, 8	S. 15°	halbheiter	
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	8,38	— 2, 1	— 5, 4	0, 5	SEB. 18°	überwölkt	
Abends 9 Uhr.	27"	8,60	— 3, 0	— 3, 7	0, 4	W. 44°	überzogen	
Minimum — 8, 4	Maximum — 3, 4		(Temperatur)			Ober + 0, 0		

### Dankagung.

In der, für so viele hier anwesende Schiffer unglückseligen Nacht vom 28ten zum 29ten v. Mts., traf auch mich das harte Loos, mein wertiges Habe durch den so unerwarteten Eisgang zu verlieren.

Von allem entblößt, kaum so viel gerettet, um unsere Bösse zu bedecken, obdachlos einem jeglichen Mangel Preis gegeben, stand ich mit meiner Familie hilflos da. In dieser wahrhaft großen Noth nahm sich Hr. Faktor Kugler nebst Familie (im hiesigen Lorenzhofe) auf das menschenfreundlichste unserer an. Nicht allein, daß sie uns gütige Aufnahme und genügende Kleidung gewährten, so wird uns bis jetzt auch noch freie Wohnung und eine liebevolle Pflege von Ihnen zu Theil. Eben so war Hr. Seilermeister Anetich nebst lieben Frau bemüht, unsere Leiden auf mannichfaltige Art zu lindern.

Für diese uns erwiesene Wohlthat möge der Allwaltende den edlen Menschenfreunden stets seinen Segen verleihen und Sie vor ähnlichen Gefahren beschirmen.

Breslau, am 9. Jan. 1840.

Der gewesene Schiffseigenthümer Gottlob Schwarz.

### Altes Eisen

jeder Art wird gekauft von F. W. Winkler, Reuschestraße Nr. 13, im Gewölbe.

Mit ganzen, halben und getheilten Loosen zur bevorstehenden ersten Klasse 81ster Lotterie, deren Ziehung am 9. d. Mts. beginnt, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen:

August Leubschner, Blücherplatz Nr. 8.

Dominikaner-Platz Nr. 2 ist ein Pferdestall für 3 Pferde, desgleichen ein Wagenplatz Termin Oftern zu vermieten.

Eine grundfeste Bande, nahe am Ring, ist zu Oftern zu vermieten und das Nähere Alldorfer-Gasse Nr. 50 drei Etagen hoch zu erfragen.

Eine Stube nebst Kabinet, am Ringe, elegant meubliert, ist sofort zu beziehen. Wo? sagt das Agentur-Comtoir von S. Militisch zu Breslau (Dhlauerstr. Nr. 78).

### Angelkommene Fremde.

Den 7. Januar. Gold. Gans: Hr. Paratillerier Stierh u. Hr. Gutsb. Winkler aus Schönfeld. Hotel de Silésie: Hr. Rfm. Eisenheimer a. Schweinfurth. Zwei gold. Löwen: Hr. Landschafts-Mendant Bach und Hr. Gutsb. v. Tempel aus Jauer. H. Oberamt. Brieger a. Lössen u. Gärtner aus Neuborf. Hr. Kaufm. Kroll a. Brieg. Hr. Justizarius Bogatsch a. Ramlau. Weiße Storch: Hr. Kaufm. Kränkel aus Jütz. — Gold. Schwerdt (Nikolai-Thor): Hr. Graf v. Walgen aus Bresla. — Fautenkranz: Hr. Gutsb. v. Rudziszewski a. Gosciewice. Hr. Rfm. Blaslawski a. Gletzig. Hr. Leut. Karas a. Pristram. — Weiße Adler: Hr. Rittmeister v. Heydenbrand a. Rassel. Hr. Gutsb. v. Söhler a. Belmsdorf. v. Jaraczewski aus Studowo u. v. Jaraczewski aus Reipe. Hr. Defonom Geisler a. Rantau. — Blaue Hirsche: Hr. Oberamt. Müller a. Borganie. Hr. Baron v. Koch a. Rassel. — Hotel de Gare: Hr. Oberamt. Wiesweger a. Strehlitz u. Majunka aus Labjce. Hr. Gutsb. v. Jablonska a. Polen. Gold. Zepher: Hr. Gutsb. Zerdoni di Spofetti a. Sworowo. Hr. Pfarrer Dpolski a. Dupin.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 30. Hr. Rfm. Luschowski a. Parydwiß.